



Nepal – ein kleines wunderschönes Land mit großen Problemen



Von Leo F. Postl

„Wann kommt Du endlich wieder mal zu uns nach Nepal?“ Diese Frage erreicht mich nun schon seit mehreren Jahren. Jedes Mal, wenn ich mich fast entschieden hatte, gab es einen (politischen) Rückschlag, der mich dazu brachte mein Vorhaben wieder zu verschieben. „Ich komme besser nächstes Jahr, dann aber bestimmt!“ Das habe ich nun schon mehrmals meinem besten Freund in Nepal geantwortet. Dabei würde ich doch so gerne wieder einmal Madhuban, Lok und Astha treffen. Sie sind mir immer noch als überaus freundliche und zuverlässige Partner in dem kleinen

Land, buchstäblich am Fuße des mächtigen Himalaya gelegen, in bester Erinnerung.

Unvergessen ist aber auch immer noch das „Bild“ in Erinnerung, welches ich mit Nepal verbinde. Es zeigt sichtlich stolze Teilnehmer einer „königlichen Jagd“ vor ihrer ausgelegten Jagdstrecke – insgesamt 21 mächtige Nepal Tiger. Ich hatte mir beim Anblick dieses Bildes vorgenommen, möglichst bald dorthin zu fahren und diesen „Mördern“ ins Gesicht zu spucken. Eine schlimmere Strafe konnte ich mir als kleiner Junge nicht vorstellen. Als ich dann endlich die Chance hatte, ins ferne

Nepal zu reisen, war das Thema Nepal Tiger längst keines mehr. Aber auch ohne diese mächtigen und unbeschreiblich eleganten Raubkatzen hat das kleine Nepal seine ganz großen Reize. Aus dem Nepal Tiger-Retter ist ein Bewunderer der Panzernashörner als auch der Berge geworden. Nepal steht heute für das Land mit den meisten Achttausendern, aber auch für die politische Unterwanderung durch Maopisten, wie sich die Gegner des Königreichs bezeichnen.

„Willst Du das Beste und Schönste sehen, was wir zu bieten haben, dann musst Du min-





destens dreimal kommen“, so der Rat von Madhuban aus der Hauptstadt Katmandu. Von Oktober bis Dezember sind die Berge am klarsten, im Januar und Februar das Gras im Chitwan Nationalpark am lichtesten – und im März und April stehen die Berge in der Annapurna-Region „unter Feuer“. Dann stehen nämlich die steilen, mit riesigen Rhododendren-Bäume bewachsenen Hänge in voller Blüte – man hat den Eindruck als würden sie rotglühend „brennen“. Ich wollte alles auf einmal!



Die Wahl fiel, auch mit Rücksicht auf meine Frau und andere Begleiter, auf eine „Altherren-Trekkingtour“. Um auch die einkalkulierten Verschnaufpausen meiner (deutschen!) Tourteilnehmer sinnvoll zu nutzen, hatte ich mich für eine etwas gewagte Tour in die höher gelegenen „Trampelpfade“ des Annapurna-Massivs entschieden. Hierher wagen sich nicht mehr allzu viele Normaltouristen – und schon gar nicht zu dieser Zeit mit unbeständiger Wetterlage. Wenn die anderen „platt sind“, dann könnte ich ja in Ruhe fotografieren, so mein Kalkül. Zur „Erholung“ hatte ich am Ende ein paar Tage im Royal Chitwan Nationalpark geplant, wo noch ein paar Dutzend der mit dicken Hautplatten „bepanzer-

ten“ Nashörner in freier Wildbahn leben. Es war eine der besten Entscheidungen meiner ganzen Reiselaufbahn, wenngleich es auch so manches Donnerwetter, sowohl am Himmel als auch abends im Zweierzelt, gab.



„Namaste! Mein Freund!“, wurde ich wieder einmal am Flughafen in Kathmandu empfangen, dann ging es auch gleich los. Unsere Jeeps bahnten sich den Weg durch ein Gewühl aus Menschen und unregelmäßigem Verkehr, bis wir nach fünf Stunden Fahrt auf

holprigen, steilen und kurvenreichen Pisten einen Platz oberhalb eines kleinen Dorfes erreicht hatten. „Hier übernachteten wir? Das ist ein wirklich schöner Platz“, so die Frage der begeisterten Teilnehmer. „Sorry, wir müssen noch drei Stunden weiter laufen“, kam die bedauerliche Antwort. Es dämmerte schon als die ersten „Touris“ mit hochrotem Kopf am Lagerplatz eintrafen. Die Sherpas waren vorausgeeilt und hatten längst Zelte aufgebaut als auch ein köstliches Abendessen aus dem Nichts gezaubert.

In der Nacht überraschte uns ein Gewitter mit einem komischen Geräusch auf die Zelthaut. Als wir am nächsten Morgen aus unseren Zelten taumelten, trauten wir unseren Augen kaum – es lag 20 Zentimeter Schnee. Als sich die Wolken verzogen hatten und die gleißende Höhensonne auf die Berghänge schien, schmolz recht schnell der Schnee und die Rhododendren öffneten ihre Blüten. Kann es etwas Schöneres für einen Landschaftsfotografen geben? Nur der große Glücksfall, eine Woche später einen mächtigen Panzernas-

hornbullen, völlig frei in einem Bachbett stehend anzutreffen und vom Rücken eines Elefanten fotografieren zu können, konkurriert mit diesen unvergesslichen Eindrücken aus Nepal.

Meine Freunde – ich komme wieder!

